

Bildungsorientierungen ZWISCHEN FAMILIE & SCHULE

KOOPERATIVES SEMINAR
BILDUNGSORIENTIERUNG
ZWISCHEN INSTITUTION
& LEBENSWELT



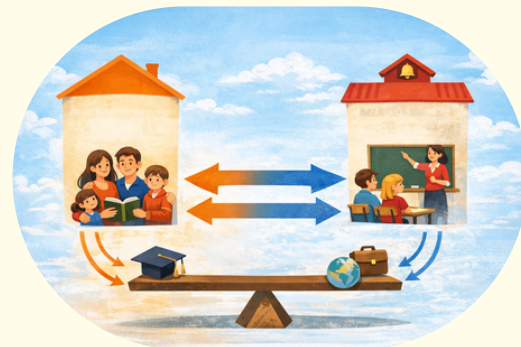
Bildungsorientierungen entwickeln sich im Zusammenspiel von familiären & schulischen Erfahrungsräumen. Dabei bilden sich unterschiedliche Passungsverhältnisse zur Institution Schule heraus. In dem Maße, in dem schulische Anforderungen an die in der Familien erfahrenen Anerkennungsbeziehungen anschließen, wird Schule als harmonisch und unterstützend erlebt; weichen diese hingegen voneinander ab, erscheint Schule als konflikthaft und belastend (vgl. Deppe, 2015).

Das Poster veranschaulicht diese Zusammenhänge anhand zweier biografischer Fälle und zeigt wie sich eine solche Passung bzw. Nicht-Passung konkret im Erleben von Familie, Schule und eigenen Bildungsentscheidungen niederschlägt.

Deppe, U. (2015). Jüngere Jugendliche zwischen Familie, Peers und Schule. Zur Entstehung von Bildungsungleichheit an außerschulischen Bildungsorten. Wiesbaden: Springer VS.

AMERA	BASI
Familie als Resonanzraum	Familie als Bewertungsraum
Autonomie selbstverständlich	Autonomie rechtfertigungsbedürftig
schulische Anerkennung	fehlende schulische Anerkennung
Kohärenz zwischen Familie & Schule	Spannung zwischen Familie & Schule
Bildung als Entfaltungsfeld	Bildung als Aushandlungsfeld

Interviews von Studierenden mit Studierenden



QUELLE: CHAT GPT

„...durch meine damalige Pädagogiklehrerin...das war auch so ein bisschen der Grund, warum mich das Pädagogikstudium überhaupt interessiert hat, weil...sie wirklich super guten Unterricht...sehr viel die eigene Meinung gefördert hat...und sie hat mich damals auch immer sehr motiviert und hat gesagt: Ich merke, dass du da so viel Spaß dran hast...Du bist so gut in den Fächern und mach weiter so...“
ZEILE 208- 220

Im Fall **AMERA** zeigt sich eine hohe Passung zwischen dialogischer familiärer Begleitung und einer anerkennenden Lehrerbeziehung. Im Fall **BASI** hingegen entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen normativ gerahmten familiären Erwartungen und belastenden Schulerfahrungen.

„...da waren Familienteile, die meinten, dass ich doch irgendwas mit Mathe oder Informatik oder so machen soll, weil man da mehr Geld verdient und (...) als Lehrerin ähm ja das zählt nicht als Job war so die Aussage, weil man nur mit Kindern spielt(...) und es wird auch immer noch so ein bisschen belächelt, dass ich das jetzt studiere...“
ZEILE: 91-97

Abschließend zeigt sich, dass Bildungsorientierungen nicht isoliert in der Schule entstehen, sondern im Zusammenspiel mit den Erfahrungen in der Familie. Die beiden Fälle zeigen, wie unterschiedlich sich Bildungswege biografisch ausformen → nicht als individuelle Leistung allein, sondern als Ergebnis sozialer Passungsverhältnisse zwischen Familie und Schule.

Fazit



Bildungsorientierungen ZWISCHEN FAMILIE & SCHULE

KOOPERATIVES SEMINAR
BILDUNGSORIENTIERUNG
ZWISCHEN INSTITUTION &
LEBENSWELT



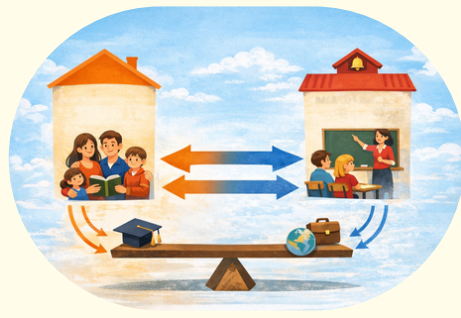
Bildungsorientierungen entwickeln sich im Zusammenspiel von familiären & schulischen Erfahrungsräumen. Dabei bilden sich unterschiedliche Passungsverhältnisse zur Institution Schule heraus. In dem Maße, in dem schulische Anforderungen an die in der Familien erfahrenen Anerkennungsbeziehungen anschließen, wird Schule als harmonisch und unterstützend erlebt; weichen diese hingegen voneinander ab, erscheint Schule als konflikthaft und belastend (vgl. Deppe, 2015).

Das Poster veranschaulicht diese Zusammenhänge anhand zweier biografischer Fälle und zeigt wie sich eine solche Passung bzw. Nicht-Passung konkret im Erleben von Familie, Schule und eigenen Bildungsentscheidungen niederschlägt.

Deppe, U. (2015). Jüngere Jugendliche zwischen Familie, Peers und Schule. Zur Entstehung von Bildungsungleichheit an außerschulischen Bildungsorten. Wiesbaden: Springer VS.

AMERA	BASI
Familie als Resonanzraum	Familie als Bewertungsraum
Autonomie selbstverständlich	Autonomie rechtfertigungsbedürftig
schulische Anerkennung	fehlende schulische Anerkennung
Kohärenz zwischen Familie & Schule	Spannung zwischen Familie & Schule
Bildung als Entfaltungsfeld	Bildung als Aushandlungsfeld

Interviews von Studierenden mit Studierenden



QUELLE: CHAT GPT

„...durch meine damalige Pädagogiklehrerin...das war auch so ein bisschen der Grund, warum mich das Pädagogikstudium überhaupt interessiert hat, weil...sie wirklich super guten Unterricht...sehr viel die eigene Meinung gefördert hat...und sie hat mich damals auch immer sehr motiviert und hat gesagt: Ich merke, dass du da so viel Spaß dran hast...Du bist so gut in den Fächern und mach weiter so...“
ZEILE 208- 220

Im Fall **AMERA** zeigt sich eine hohe Passung zwischen dialogischer familiärer Begleitung und einer anerkennenden Lehrerbeziehung. Im Fall **BASI** hingegen entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen normativ gerahmten familiären Erwartungen und belastenden Schulerfahrungen.

„...da waren Familienteile, die meinten, dass ich doch irgendwas mit Mathe oder Informatik oder so machen soll, weil man da mehr Geld verdient und (...) als Lehrerin ähm ja das zählt nicht als Job war so die Aussage, weil man nur mit Kindern spielt(...) und es wird auch immer noch so ein bisschen belächelt, dass ich das jetzt studiere...“
ZEILE: 91-97

Fazit
Abschließend zeigt sich, dass Bildungsorientierungen nicht isoliert in der Schule entstehen, sondern im Zusammenspiel mit den Erfahrungen in der Familie. Die beiden Fälle zeigen, wie unterschiedlich sich Bildungswege biografisch ausformen → nicht als individuelle Leistung allein, sondern als Ergebnis sozialer Passungsverhältnisse zwischen Familie und Schule.

